

Versteckt

Holster zum verdeckten Führen von Schusswaffen sind nicht nur für Waffenscheininhaber sondern auch für dienstliche Waffenträger von Interesse. Oft ist es sinnvoll die Waffe unsichtbar, also verdeckt zu tragen. Aber nicht jedes Holster ist geeignet. Das DWJ präsentiert einige grundlegende Gedanken dazu sowie eine kleine Auswahl innovativer Holster.

□ Ralph Wilhelm

Der Derringer im Strumpfband ist zwar eine äußerst attraktive Form eine Waffe verdeckt zu tragen, zählt aber wohl eher zu den Hollywoodlegenden. In der Realität bedarf es mehr als eines Strumpfbandes, um eine Waffe verdeckt zu führen. Die Anforderungen sind dabei genau so breit gefächert wie das Angebot an geeigneten Holstern.

Allgemeine Anforderungen. Primär muss ein Holster in jeder Situation die Waffe si-

cher halten. Dies kann entweder durch die Formgebung oder einen speziellen Sicherungsmechanismus erreicht werden. Letzgenannter muss dabei schnell und einfach zu bedienen sein. Kleidung, die ein Holster verdeckt, muss beim Ziehen aus dem Weg geräumt werden. Dies erfordert regelmäßige Übung. Zudem ist zu beachten, dass die Kleidung insbesondere beim Betätigen eines Sicherungsmechanismus stören kann.

Der Sinn eines solchen Mechanismus wird im Bezug auf ein mögliches Entreißen

der Waffe durch einen Gegner kontrovers diskutiert: Was bei einem offen getragenen Dienstholster eines Polizisten extrem sinnvoll und heute glücklicherweise fast flächendeckend Standard ist, muss bei einem verdeckten Holster nicht unbedingt von Vorteil sein. Ein solcher Sicherungsmechanismus vergrößert das Volumen, sodass das Holster leichter zu entdecken ist. Zudem verzögert er den Einsatz der Waffe, da das Holster ja nicht haptisch ideal wie ein offenes Holster seitlich am Körper, sondern in der Regel



hinter dem Rücken platziert ist. Solange die Waffe gut sitzt, bevorzugen daher viele Waffenträger eher eine einfache, unauffällige Holster-Form.

Wenn die Waffe nach Gebrauch zurückgesteckt wird, kann sich schonmal, aufgrund der oft damit einhergehenden Aufregung, unbeabsichtigt ein Schuss lösen. Daher sollte die Mündung möglichst vom Körper des Trägers wegzeigen. Allerdings kann, je nach Tragart und -weise, diese Anforderung nicht immer erfüllt werden.

Zudem sollte ein Holster relativ bequem sitzen. Wenn man regelmäßig an das Holster greift, weil dieses drückt oder kneift, ist die verdeckt geführte Waffe sehr offensichtlich. Allerdings sinkt, je unsichtbarer die Waffe ist, in der Regel auch der Tragekomfort. Ein Holster auf dem Gürtel getragen ist bequemer, aber auch leichter zu erkennen als darunter. Hier gilt es je nach Situation und Anforderung die bessere Variante zu wählen.

Wie weit verdeckt? Je besser eine Waffe unter der Kleidung verdeckt ist und je

näher sie am Körper getragen wird, desto schwieriger ist es auf sie zuzugreifen. Der Grund eine Waffe verdeckt zu führen, ist ausschlaggebend für die Wahl des richtigen Holsters. Ein Bodyguard, bei dem man eine Waffe vermutet, muss diese nicht so verdeckt tragen wie ein Polizist der Undercover arbeitet. Wird die Waffe entdeckt, führt dies zur Enttarnung des V-Mannes – mit für ihn unabsehbaren Konsequenzen. Die Vorteile sogenannter Cross-Draw-Holster können demnach außer von den genannten Personengruppen, bei denen man sowieso eine Waffe vermutet, in der Regel kaum genutzt werden. Diese Holster sind dadurch, dass sie unter der Achsel oder seitlich vorne getragen werden müssen nur eingeschränkt zu verbergen und die Waffe kann aufgrund der guten Zugriffsposition von einem gegenüberstehenden Gegner leicht entwendet werden.

In diesem Bereich wird die reale Wahrnehmung oft leider von der Fantasie der Filmmacher beeinflusst. Dirty Harry trägt seinen Smith & Wesson Modell 29 im Kaliber

.44 Magnum mit 6 1/2" langem Lauf verdeckt. Sein Jacket wirft keine Falten und man sieht auch sonst nichts. In der Realität ist eine Waffe dieses Kalibers und dieser Lauflänge zum verdeckten Tragen schlichtweg ungeeignet – egal wie breit das Kreuz des Trägers ist. In der Realität bietet der Markt speziell für das verdeckte Führen konstruierte Waffen, wie subkompakte Pistolen und kurzläufige Revolver, an.

Als Waffen für unseren Holster-Test dienten ein Smith & Wesson 442 (J-Rahmen) im Kaliber .38 Spezial und eine Heckler & Koch USP Compact im Kaliber 9 mm Luger, wobei die USP zu den größten Waffen gehört, die noch verdeckt getragen werden können.

Tarnen und Täuschen. Es gibt zwei Möglichkeiten eine Waffe zu verstecken. Entweder man trägt sie am Körper und verdeckt sie dabei mit der eigenen Kleidung – was die herkömmliche und weit verbreitete Variante ist – oder man versteckt die Waffe in einem unauffällig mitzuführenden Behältnis. Von Heckler & Koch gab es einen Aktenkoffer, in den eine MP5 k fest eingebaut war. Allerdings würde das 1970er-Jahre-Design

Bequem oder gut verdeckt



- 1 **Individuell.** Die Anforderungen an ein Holster variieren je nach Einsatzzweck. Bei den getesteten Modellen handelt es sich um: COP-Umhängetasche „Marks Bag“, Safariland „Inside the Pocket“-Holster Modell 25, Safariland „Paddle Holster“ 568, Safariland „Inside the Pants“-Holster Modell 27, COP-Hüfttaschenholster „Investigator“, und „Specialist“. Außerdem zwei kompakte, speziell fürs verdeckte Tragen konstruierte Waffen: eine S&W 442 und eine H&K USP Compact.
- 2 **Innen.** Trageweise „inside pants“: Das Holster wird im Hosenbund getragen. Über einen Haken, der unter den Gürtel greift, wird das Holster in seiner Position gesichert. Zur besseren Veranschaulichung wurde der Gürtel entfernt.
- 3 **Außen.** Paddle-Holster für einen bequemen Sitz. Die Schraube reguliert den Ziehwiderstand.
- 4 **Portemonnaie?** Nein! Hosentaschenholster.

des Koffers heute extrem auffallen und somit den eigentlichen Zweck konterkarieren. Während es für Frauen heute sogar modisch gestylte Handtaschen mit extra Waffeneingriff gibt, können Männer hier nur auf sogenannte Fanny- oder Hip-Packs zurückgreifen. Früher schlichtweg als Gürteltaschen bezeichnet, gibt es diese heute in verschiedenen Ausführungen.

Drunter und drüber. Holster, die auf dem Gürtel sitzen, stehen weiter ab als solche, die unter dem Gürtel oder in der Hose sitzen. Der Hosenbund verwischt dabei die Konturen des Holsters. Bei Holstern, die auf dem Gürtel getragen werden, ist es daher notwendig die äußere Formgebung zu kaschieren, wie dies zum Beispiel bei den sogenannten Pancake-Holstern der Fall ist. Üblicherweise erschweren solche Modelle allerdings den sauberen und schnellen Zugriff auf die Waffe.

Verschiedene Holstermodelle im Detail:

■ **Hüfttaschenholster.** Die im Englischen als Fanny-Pack (oder Hip-Pack) bezeichneten Hüfttaschen, sind seit Jahren bei vielen Outdoorsportarten ein praktisches und beliebtes Utensil. Die kleinen, praktischen Taschen die mehrere Reißverschlüsse aufweisen, werden mittels eines integrierten Gürtels auf Hüfthöhe getragen.

Wo man, je nach Sportart diverser Zubehör vermutet, steckt bei den beiden hier vorgestellten Modellen „Specialist“ und „In-

vestigator“ eine Waffe. Natürlich ist zu bedenken, dass dieser Holstertyp, der einen anderen Verwendungszweck der Hüfttasche vortäuscht, nur im geeigneten Umfeld sinnvoll ist. Begleitet ein Bodyguard die Schutzperson bei Outdooraktivitäten oder in lässiger Kleidung im urbanen Umfeld, so ist ein solches Holster ein gutes Versteck, wohingegen es bei einem Opernbesuch wenig Sinn macht.

Bei beiden Modellen stellt das Waffenfach das Hauptfach der Tasche dar. Es ist gleichzeitig das hinterste, körpernächste Fach. So wird die Kontur der Waffe durch die davor liegenden kleineren Fächer zusätzlich verborgen. Diese

Fächer bieten Platz für kleinere Utensilien (Handfesseln, Papiere, etc.). Auf alle Fächer, inklusive des Hauptfaches, wird über große, stabile Reißverschlüsse zugegriffen. Allerdings weist das Hauptfach noch eine Besonderheit auf: Zwei griffige Schlaufen die auf der Innenseite in der jeweiligen oberen Ecke befestigt sind, können, bevor der Reißverschluss geschlossen wird, nach außen gelegt werden. Dann wird der Reißverschluss bis direkt an die Schlaufe herangezogen. Für welche Schlaufe man sich entscheidet, hängt natürlich davon ab, ob man Rechts- oder Linkshänder ist. Benötigt man die Waffe, so muss man nur die Schlaufe mit der schwachen Hand ergreifen und diese diagonal nach vorne unten wegziehen. Die Reißver-

Specialist und Investigator



„Hip“ gepackt. Nur die Aufziehhilfen lassen erkennen, dass es sich hierbei um Holster handelt.

schlüsse öffnen sich dabei automatisch und ermöglichen einen sofortigen Zugriff auf die Waffe. Die Waffe selbst sitzt in einem separaten Holsterkörper, welcher die Waffe, beim Hüfttaschenholster Modell Specialist mittels einer verstellbaren Schraube, die für den gewünschten Anpressdruck sorgt, sichert.

Beim Modell Investigator hingegen steckt die Waffe in einem handbreiten Gummizug. Beide Holster weisen im Hauptfach noch eine Halterung für ein Ersatzmagazin auf und eine Klettfläche zum Anbringen von

Unten. Geräumig. Im Umhängetaschenholster lässt sich alles transportieren, was der moderne Mann für den Großstadtdschungel braucht – und etwas mehr. **Rechts. Gehängt.** Die Waffe ist im Umhängetaschenholster im großen hinteren Fach separat untergebracht. Vorne ist viel Stauraum für alles Mögliche. Der Zugriff erfolgt analog zum Hüfttaschenholster.





Sportlich. Fanny-Packs wirken von außen modern und harmlos, aber geöffnet offenbaren sie ihr wahres Gesicht. Gut sind die Halterungen für das Ersatzmagazin und die Klettfläche für Schriftzüge und Dienstlogos.

Identifikationschriftzügen wie „Polizei“ oder „BKA“. Das Modell Investigator hinterließ aufgrund seiner breiteren Öffnungsschlaufen, seines stabilen Holsterkörpers, seines kompakten Schnittes, des breiten Gürtels mit einer Zwei-Schritt-Verschlusschnalle und des integrierten Regenüberzuges in der praktischen Trage- und Schießprüfung den besseren Eindruck.

■ **Umhängetaschenholster.** Solche Holster sind eine modische, moderne Variante der Fanny-Packs. Ein handtaschenähnliches Behältnis, das man am ehesten noch als eine Mischform aus Handtasche und Rucksack beschreiben könnte. Vom Aufbau her sind diese dem Fanny-Pack sehr ähnlich. Somit erfolgt auch das Öffnen der Tasche analog. Die Waffe kann auf zwei Arten gezogen werden: Je nachdem, ob man die Tasche über die starke oder schwache Schulter trägt, kann man in Schussrichtung oder „Cross Draw“ ziehen. Das in der Tasche eingebaute Holster ermöglicht beide Varianten. Da die Tasche auch mittels Gürtelschlaufen befestigt werden kann, sitzt die gesamte Konstruktion sehr stabil, was sich bei einem schnellen Zugriff positiv auswirkt. Hängt man den Schultergurt aus, der eine kleine Handtasche beinhaltet, die einerseits praktisch ist und andererseits die Tarnung erhöht, so kann man die Holstertasche auch rein am Gürtel führen.

■ **Hosentaschenholster.** Ein solches auch „inside the pocket“ genanntes Holster weist keinerlei Befestigungen auf und wird (wie der Name schon sagt) lose in der Hosentasche getragen. Hosentaschenholster sind daher keine Holster im eigentlichen Sinne, sondern reine Hüllen, welche die Kontur der in der Hosentasche geführten Waffe verdecken soll.

Darüber hinaus sorgen sie dafür, und das ist ihre wichtigere Aufgabe, dass der Abzug nicht versehentlich betätigt werden kann.

Natürlich ist dies eine extreme Form des Holsters, die zwar aufgrund der kompakten Bauweise und des hohen Verdeckungsgrades einerseits eindeutige Vorteile bietet, andererseits durch die Trageweise „in der Hosentasche“ auch Nachteile aufweist. Für solche Holster kommen nur sehr kompakte Waffen (in der Regel Revolver, mit sehr kurzem Lauf) in Frage. Das vorliegende Modell von Safariland weist einen vormodellierten Körper auf, der auf der Innenseite aus Kunststoff besteht, während die Außenseite aus rauem Wildleder gefertigt ist. Durch diesen einfachen Unterschied in der Oberflächenstruktur verbleibt der Holsterkörper beim Ziehen der Waffe in der Tasche und muss somit nicht erst zeitraubend mit der zweiten Hand abgestreift werden.

■ **Gürtelholster.** Das klassische Gürtelholster ist noch immer das am weitesten verbreitete Modell. Ob klassisch aus Leder oder in moderneren Varianten aus Kunststoff. Neben den eingangs genannten Anforderungen gibt es weiter sinnvolle Forderungen an ein solches Holster. So ist eine möglichst breite Befestigung auf dem Gürtel sinnvoll, da schmale Gürtelschlaufen das Holster nicht stabil halten und es sich verräterisch bewegen kann. Zudem ist es hilfreich, das Holster abnehmen zu können ohne es erst vom Gürtel abfädeln zu müssen. Diese auf den ersten Blick widersprüchlichen Forderungen werden heute durch die sogenannten „Paddle“-Holster erfüllt. Diese bestehen aus einer Basisplatte in Körperkontur (Paddle), die von oben über den Hosenbund gesteckt wird. Aufgrund der Ergonomie der Platte sitzt

Einsatzzweck ist ausschlaggebend

das Holster bequem und stabil. Am über den Hosenbund hinausragenden Teil ist der Holsterkörper befestigt. Er verläuft parallel zur Platte nach unten. Der Gürtel wird zwischen Platte und Holsterkörper geführt und durch einen Haken gesichert. Dadurch trägt dieser Holstertyp generell flacher auf als ein rein an der Gürtelschleife befestigtes.

Will man das Holster ab- oder anlegen, so müssen nur Holsterkörper und Platte leicht auseinander gezogen und das Holster nach oben von der Hose abgezogen werden, ohne den Gürtel zu öffnen. Auch ohne Gürtel sitzt das Holster dank der Klemmpassung und des Sicherungshackens stabil und sicher. Selbst bei extrem dynamischen Ziehvorgängen oder Bewegungen kann die Waffe problemlos entnommen werden.

■ **Hosenbundholster.** Der englische Name „Inside Pants“-Holster“ beschreibt auch hier die Trageweise sehr zutreffend. Diese Holster werden in der Hose getragen – also innerhalb des Hosenbundes. Damit liegt die Waffe sehr nah am Körper an, was diese einerseits gut verdeckt, andererseits aber den Tragekomfort reduziert. Daher ist beim vorliegenden Modell die körperseitige Holsterhülle aus zwar formstabilem aber weichem Leder gefertigt. Gesichert wird das Holster durch einen U-förmigen Haken, der unter den Gürtel hakt. Somit wird verhindert, dass das Holster beim Ziehen an der Waffe verbleibt. Wie alle hochwertigen Holster verfügt auch das vorliegende Modell über eine Einstellschraube für den Zieh Widerstand. Über sie kann mittels Klemmpassung festgelegt werden, wie leicht sich die Waffe ziehen lässt. Dabei gilt es den Mittelweg zu finden zwischen Sicherheit vor Waffenverlust bei dynamischen Bewegungen und einem nicht zu hohen Zieh Widerstand. Bei den meisten Hosenbundholstern kann hier jedoch eine leichte Einstellung gewählt werden, da die Waffe schon allein durch den Anpressdruck gegen den Körper sicher hält.

Das Redaktions-Fazit

■ Alle hier gezeigten Modelle erfüllten die eingangs beschriebenen allgemeinen Anforderungen im Test problemlos. Auch in der Praxis haben sie sich bewährt. So fallen im Alltag weder das Hüfttaschen- noch das Umhängetaschenholster besonders auf, da man „ganz unschuldig“ darin nach Zigaretten, Feuerzeug oder Handy kramen kann, ohne die Holstereigenschaft zu enttarnen. Die anderen Holstertypen gilt es durch Kleidung zu tarnen, was mit einer Smokingjacke genauso gut möglich ist wie mit einem über der Hose hängenden T-Shirt. Für welchen Holstertyp sich der Waffenträger letztlich entscheidet, hängt von den persönlichen Anforderungen und dem jeweiligen Einsatzgebiet ab.